



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 8. Cap. Etliche Erinnerungen und Lehren/ die Offenbahrungen und  
Erscheinungen betreffende.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

Ertliche Erinnerungen und Lehren/die Offenbahrungen  
und Erscheinungen betreffende.

**E**s scheint eben/ als wann ertliche Persohnen/ wann sie nur eine Ersehung oder Offenbahrung hören nennen/ gleich darüber erschrecken/ so kan je nicht fassen / auß was ursachen sie es für so gefährlich halten/ wann Gott eine Seel durch diesen Weg führet / oder woher solcher schrecken kommen muß. Ich begehrt zwar iese nicht zu handeln/ welche gut oder böß seyn/ weder von den Kennzeichen/ die ich von gelehrten Männern gehort hab/ darbey man sie unterscheiden kan/ sondern will allein sagen/ wie man sich verhalten soll/ wann einer dergleichen begegnet/ die weil sie zu wenig Beichratern kommen werden, die sie nicht schrecken/ und forchtsamb machen werden. Dann sie sich gewislich nicht so sehr entfereen/ wann man ihnen saget/ daß einem der böße Feind allerhand gottslasterungen fürstelle/ oder sonsten ungerenmbte und unglückliche sachen einlege/ als wie sich ärgern/ wann ihnen gesagt wird/ daß einer etwan einen Engel gesehen/ oder reden hab hören, oder daß einem unser HErr Jesus Christus am Creuz erschienen sey.

Wie man sich verhalten sollte/ bey falschen Erscheinungen

So begehrt ich auch hie nicht zu handeln/ warbey zu erkennen/ wann eine Offenbahrung von Gott komme; dann solches schon genugsamb bekant ist/ auß dem grossen Nutzen/ den sie in der Seelen verursachen; sondern allein von den Färbildungen/ die bisweilen der böße Feind verursachet/ uns zu betriegen/ wann er sich unsers HErrn Jesu Christi/ oder anderer Heiligen Bildnis gebrauchet. In diesem fall aber/ halte ich dar für/ daß Gott der HErr nimmermehr zu schuld werd/ daß er jemand durch dergleichen bildnissen betriege/ als nur auß eigener schuld/ sondern wird vielmehr der böße Feind selber sich dardurch betrogen finden. Dahero dann niemand deswegen verzagt werden solle/ sondern vielmehr auf Gott vertrauen/ und solche ding wenig achten/ als nur etwan Gott darumb desto mehr zu loben.

Redet hie von sich selbst.

Ich weiß von einer Persohn/ welche von den Beichratern und dergleichen ding wegen/ sehr geängstigt wurde/ da doch solches. (so viel man hernach hat abnehmen können/ auß den wirkungen und guten wercken/ die darauff entstanden/ und darauff erfolget seynd/) von Gott ware; und mußte sie sich sehr offentlich dem Creuz bezeichnen/ wann sie etwan Christi Bildnis in einem Geiße

sahe / und seiner spotten / weil man es ihr also befohlen hatte. Als sie aber nachmahlen mit einem sehr gelehrten mann / F. Dominicus Yvannez deshalben gerede / hat er ihr gesagt / das es nicht rechte wäre / und das solches niemand thun solte.

Dann Christi bildnuß soll man allezeit verehren / man sehe es gleich wo man wolle / ob es schon der böse feind selber gemahlet hätte / wie er dann ein trefflich maler ist / und thut er uns vielmehr einen dienst daran / ob er schon willens ist / uns dardurch zuschaden / wann er uns ein Crucifix oder andere bildnuß also lebhaft hirmahlet / das es uns in dem hertzen eingedruckt verbleibet. Dieses bedencken hat mir sehr wol gefallen / dann wann wir ein sehr schönes bild sehen / ob wir schon wüsten / das es ein böser mensch gemahlet hätte / würden wir das bild nicht desto weniger hoch achten / und uns des malers halben an unserer andacht wenig hindern lassen. Dann das ein gesicht nit / oder schädlich sey / bestehet nicht in der erscheinung / sondern in dem der es siehet / und ihme solches nicht mit demüthigen hertzen zu nit machet. Dann wo demüth ist / da kan es keinen schaden bringen / ob es schon der böse feind wäre / wo aber dieselbe nicht ist / wann es schon von Gott wäre / kan es doch nicht fruchten. Dann so dasjenige / was der heilich ursach soll geben zur demüth / (in erwegung das sie solche grosse gnad nicht verdienen) hab sie zur hoffarth anweiset / so wird es ihr gehen gleich wie der spinne / die alles was sie isset / in lauter giffit verkehet / da hergegen die biene alles zu honig machet.

Begehre mich hierinnen noch besser zuerklären. Wann zum exempel Christus der Herr sich auß gnaden einer seelen erzeigen wil / und ihr erscheinen / damit sie ihn desto mehr erkenne und liebe / und wil ihr etwan ein geheymnuß offenbahren / oder sonst irgends einen sonderlichen trost und gnad ertheilen / so aber / wie ich gesage hab / durch dis / das sie beschämet machen und darauß sie erkennen solte / wie wenig ihre nichtigkeit solches verdienen hab / sich alsbald für heilig halten und vermeynen wolte / das ihr solche gnad wegen ihrer verdiensten widerfahren / so ist kein zweiffel / das sie alsdann das grosse gut / das ihr hierauß entsuchen kente / in böses verkehet / wie ein spinne. Hergegen aber / wann der böse feind solche erscheinungen verursacht / damit er einen zur hoffarth anreize / so alsdann die seel (der meynung das solche von Gott herkommen) sich demüthiget / und erkennet das sie solcher grossen gnaden nicht würdig sey / und sich selber dardurch antreibt Gott embfziger zu dienen / dann wann sie sich also reich siehet / da sie doch sich nicht würdig erkennet / die brosamlein zuessen / die von der jenigen tisch fallen / von denen sie gehöret / das ihnen Gott dergleichen gnaden gethan / (wil sagen / das sie nicht werth sey einer solcher seelen diener zu seyn) so demüthiget sie sich / und fängt an sich selber zu mehrerer buß anzutreiben /

Christi Bildnuß soll man verehren / ob es schon der böse feind gemahlet hat.

Wie man gute erscheinungen abel / und falsche erscheinungen wol anwenden fömte.

ngen  
Erken  
ten in  
halten  
nicht  
ut oder  
gehört  
ich ver  
wären  
Dann  
der böse  
wurde  
erwin  
Jesus  
um die  
st. auß  
von der  
waru  
andert  
zu den  
engent  
finden  
sich auß  
das desto  
nd der  
hermach  
auf ein  
scheit  
Gleich  
sicht

treiben / und dem gebett fleißiger abzuwarten / und hat besser acht / daß sie den heiligen Herrn nicht beleidige / von dem sie vermeint daß solche gnaden herkommen / gehorsamer auch mit mehrer vollkommenheit; eine solche seel versichere ich / daß der böse feind nicht wider kommen / sondern mit schanden abziehen wird / ohne daß der seelen einiger schaden darauß entstehe.

Ohne des  
Beichtvater  
wissen  
und willen  
soll man  
nichts thun  
was einem  
offenbaret  
worden.

Wann er ihr aber etwas sagte / was sie thun sollte / oder etwas zukünftiges eröffnete / alsdann ist vonnöthen / daß sie mit einem bescheidenen und gelehrten Beichtvater darvon handele / und ganz nichts thue oder glaube / als was ihr derselbe Beichtvater sagen wird. Der Priorin mag sie solches eröfnen / damit ihr dieselbe einen solchen Beichtvater verschaffe. Und ist dieses darbey wol in acht zunehmen / daß wo sie dem was der Beichtvater sagt / nicht folgen wird / und sich von ihm nicht führen würd lassen / so kompt es gewis von bösen feind her / oder von mächtiger melancholey. Dann wann schon ein Beichtvater hierinn irrete / so wird doch sie nicht irren / wann sie von dem / was er ihr sagt / nicht abweicht / wann es schon ein Engel Gottes wäre der mit ihr redet. Dann seine Göttliche Majestät wird ihn schon erleuchten / oder sonst mittel verschaffen / damit es erfüllet werde / und ist keine gefahr darbey; thut man aber das widerspiel / so ist grosse gefahr darbey und kan grosser schaden darauß entstehen.

Nicht  
leicht soll  
man etwas  
für eine  
erscheinung  
halten.

So ist auch zu merken / daß die schwachheit der natur / sonderlich in den weibsbilder / groß sey / welche sich auff diesem weg des gebetts am meisten spüren läßt. Daher man nicht gleich ein jedweders geringes ding / das uns erwan fürkompt / für ein gesicht halten muß; dann wann es ein gesicht oder erscheinung ist / glaubt mir darumb / daß es sich alsdann wol zuerkennen gibt. Wo aber etwas von der melancholey darbey ist / da muß man viel besser acht haben / dann mir sachen fürkommen seynd / von dergleichen einbildungen / daß ich mich darüber verwundert hab / wie es möglich sey; daß einer ihme selber für sich gewis einbilden könne / als habe er etwas gesehen / da es doch nicht ist? Einemal kam ein Beichtvater zu mir voller verwunderung / dieweil ihme eine verführerische beichtete / die da sagte / es käme allbereit viel tag nacheinander die Dämonen Gottes zu ihr / und setze sich auff ihr bech / und hielte gespräch mit ihr / mehr als eine stundlang / sagte ihr auch viel zukünftiger ding / und andere sachen mehr; unter so vielen kinderpossen traffe bisweilen etwas zu / daher auch das übrig alles für gewis gehalten wurde. Ich aber merckte gleich was es war / wol ich es nicht sagen dorffte; dann wir leben hie in einer solchen welt / da man auch gedencen muß / was andere von uns gedencen werden; so wir anderst wollen / daß unser wort krafft haben sollen; sagte derhalben / er solte noch ein wort zu sehen / ob dieselben prophetenworte wahr würden / und solte nachfragen was es für

Wird mit  
exempeln  
bewiesen.

Das achte Capittel.

fi

es für würckungen hinderlasse / auch zugleich aufforschen / was für ein leben die selbe perfohn führte. Endlich aber / als man es recht erkennete. waren es lauter funderpoffen.

Dergleichen exempel / könte ich so viel erzehlen / daß ich damit mein fürhaben mehr als genug beweisen könte, daß nemlich eine seel ihr nicht gleich selber glauben solle / sondern ein weil verstehen / und sich selber zuvor wol verstehen / ehe dann sie es andern entdecke / damit sie nicht etwa ihren Reichwatter / auch wider ihren willen betrüge. Dann wo derselbe dessen keine erfahrenheit hat / (so gelehrt er auch immer sey) wird er es nicht verstehen können. Es seynd noch nicht viel jahr verlossen / sondern gar vor kurzer zeit. hat sichsgetragen / daß ein mit dergleichen fantaseyen eilsche wolgelehrte und geistliche männer schändlich angehet und betrogen / bis daß er sich mit einer perfohn darvon unterredete / die umb solche gnaden Gottes gute erfahrenheit hatte / welche alsbald klärtlich gesehen / daß es ein lauter thorbheit mit teuffelischem betrug vermischt war / wiewol es damals noch nicht offenbahr. sondern sehr wol bedeckt und bemantelt war. Nicht lang aber hernach / hat es der Herr entdeckt und kundbahr gemacht; wie wol dieselbe perfohn die den betrug erkant hatte / zuvor viel leyden mußte / dieweil man ihr nicht glauben wolte.

Ein ander dergleichen exempel.

Und dieser und anderer dergleichen ursachen wegen mehr / ist hoch vonnöthen / daß ein jedwedere Schwester / von ihrer weiß zubetten demlich und klar mit ihrer Priorin handle; dieselbe aber soll der Schwestern natürliche beschaffenheit / wie auch vollkommenheit fleißig in acht nehmen, damit sie den Reichwatters bericht geben könne / auff daß sie desto besser verstanden werde / und erwehlet ihr einen mit fleiß hierzu, so der ordentlich bestellte zu solchen dingen nicht gemugamb wäre. Sie solle auch auff's fleißigste verhüten / daß dergleichen ding / (wann es schon noch so Göttliche und für gewiß erkante wundergnaden wären) den außwendigen perfohnen / oder solchen Reichwattern / die es nicht weißlich zu verschweigen wissen / nicht vertraut werden / dieweil viel daran gelegen / und mehr als sie begreifen können; daß auch eine mit der andern nicht darvon handle.

Die Priorin aber soll sie allezeit mit fürsichtigkeit anhören / und mehr gnuetz seyn / die jenigen zulosben / die mehr in der demuth / abtödtung und in dem schorsamb herfür glängen / als welche Gott im gebet durch einen hohen übernatürlichen weg führet / ob sie schon die gemeldten tugenden auch hätten. Dann so es der geist Gottes ist / so bringet er allezeit demuth mit sich / und daß eine solche seel eine frewd daran hab wann sie veracht wird / wird ihr auch dieses nicht schaden / den andern aber sehr nützlich seyn; dann weil sie zu diesem nicht gelangen können / (suntemahl es Gott gibt wem er will) so bestimern sie sich /

Die tugendhafften soll die Priorin mehr loben als die Df-seubarmigen haben.

wie sie jene andere Tugenden erlangen mögen / wiewol dieselben auch von Gott kommen / so kan man sich doch darumb bewerben / und seynd in dem geistlichen Stand sehr hoch zu achten. Seine Göttliche Majestät wolle uns dieselben lehren / dann durch die Übung / durch den Fleiß / und durch das Gebet wird er sie keiner versagen / die mit grosser Zuversicht bey seiner Barmherzigkeit darumb anhalten wird.

## Das neunte Capittel.

Was massen sie von Medina del Campo nach Malagon  
abgereyset / St. Josephs Closter allda  
zu stifften.

**W**ie bin ich aber so weit von meinem Vorhaben abgewichen ? jedoch möchte wol seyn / daß vielleicht etliche auß diesen Lehren und Warnungen nützer wären. als die Beschreibung der Stiftungen selber. Als ich mich nun in St. Josephs Closter zu Medina de Campo also aufhielt / und voller Trost war / dieweil ich sahe / was massen diese Schwestern ebener massen / als wie die in St. Josephs Closter zu Avila, in aller Gottseligkeit / schwesterlicher Lieb / und Geist wanderten und zunahmen / und wie der Herr sein Haus / mit aller nothdurfft / so wol was zum Gottesdienst in der Kirchen / als auch den Schwestern vomnöchen war / versah / auch etliche hineinkamen / die der Herr gleichsam mit fleiß zu tauglichen Grundsteinen für solches Gebäu / außgerlesen hatte / (sünthemal mich gedunckt / daß in solchen anfängen alles bestehn / was antes darauff erfolgen solle / dann auff der bahn / die sie vor jhnen gemacht sind / folgen die andern nach) sihe / da war eine Frau zu Tolet / die des Herzogen von Medina Cæli Schwester war / in deren Haus ich mich zuvor / auß befehl meiner Obrigkeit / auffgehalten hatte / wie ich weiltäuffriger in der Stiftung zu Avila erzehlet hab. Als diese Frau verstanden / daß ich erlaubnus hatte mehr Clöster zu stifften / hat sie mir vielfältigen bitten an mich gesezt / ich solte doch auch eines in einem Flecken / der ihr zugehöret / Malagon genant / auffrichten. Ich aber wolte keines wegs darein verwilligen / dieweil der Ort so klein war / daß das Closter nothwendiger weis ein gewisses Einkommen haben müste zur Unterhaltung / welchem ich sehr zuwider war.

Wer dieses Closters stifften gewesen.

Als ich mich aber mit gelehrten Männern / und mit einem meiner Väter darüber unvverredet / sagten sie zu mir / daß ich nicht recht daran thät / dann